

Reaktionen der Lokalpresse:

„Nie wieder wird Borgholzhausen ein derart vielfältiges Spektakel erleben: Allein der Einmarsch der „arche nova“ war schon ein tolles Erlebnis.“

„Friedliche Stimmung kommt allerdings leider selten auf, wo der Preßlufthammer hämmert und Lieferwagenfahrer sich um Parklücken streiten.“ (*Bielefeld*)

„Alles sehen konnte man nicht. Nur jemanden treffen, der zur selben Zeit etwas ganz anderes erlebt hatte.“ (*Bad Essen*)

„Schon bei den Aktionen, die in der Altstadt seit der Mittagszeit liefen, wurde deutlich, daß die Passanten, jung und alt, extrem unterschiedlich auf das Dargebotene reagierten. Die Palette reichte von ‚Quatsch‘ bis ‚auch die Gegenwart vortrefflich gezeichnet‘. Insgesamt überwog - und das wohl mit Recht - das positive Zuschauerrecht.“ (*Bramsche*)

„Inmitten von Wasserskifahrern, sich am Strand tummelnder Badegäste und Spaziergänger war es für die Künstler nicht immer leicht, mit absurden oder fantastischen Aktionen zum Nachdenken über Wege des Friedens aufzufordern, wie es das Ziel der Karawane ist.“ (*Rieste*)

„Der breiten Masse waren einige Aktionen der Künstlerkarawane mitunter nicht gefällig. Denn ‚arche nova‘, das ist kein Geschichtsunterricht mit Landkarte und erhobenem Zeigefinger, sondern ein Fest der Phantasie.“ (*Borgholzhausen*)

„Dabei ließen die Aktionen viel freien Raum für die eigene Interpretation, für Widersprüche und Irritationen. So stießen die Künstler ebenso auf Begeisterung und einfühlsame Teilnahme wie auch auf Unverständnis oder gar Ablehnung beim sehr gemischten und mehr oder minder zufälligen Publikum.“ (*Bad Rothenfelde*)

„Die skurrile Kunstaktion gab diesem Abend einen Hauch jener faszinierenden kulturellen Vielfalt und Aktualität zwischen Gaga, Dada und tiefgründiger Nachdenklichkeit, die man in Mittelstädten abseits der Metropolen leider nur viel zu selten geboten bekommt.“ (*Nordhorn*)

„Die Zuschauer verweilten keineswegs in einer passiven Rolle, sondern wurden in das Stück einbezogen. Als Mitspieler erlebten sie wiederum eine völlig andere Perspektive. Ein Seitenwechsel, der neue Horizonte eröffnet.“ (*OS*)

„Wenn modernes Theater, so wie das an diesem Abend erlebte ‚Panoptikum‘ für manchen Zuschauer sicherlich gewöhnungsbedürftig ist, so zog diese Aufführung doch alle von Anfang bis Ende in ihren Bann.“ (*Georgsmarienhütte*)

„Pans Sekretär sieht weiter. Sein Versuch, sie (die Mitwirkenden) mit dem zarten Glockenton zu warnen, wird überhört. Blind folgen sie einem verlockenden Ruf. Haben sie nicht verstanden, daß Frieden leise beginnt? Haben die Zuschauer, haben wir es verstanden?“ (*Nortrup*)

„Über Geschmack läßt sich am Ende streiten. Völlig unbeeindruckt von dem Spektakel ist in dieser Nacht aber sicherlich niemand nach Hause gegangen.“ (*Bad Essen*)

„Die arche nova war auf allen Ebenen eine Herausforderung für Toleranz, Miteinander und friedliche Verständigung.“ (*Osnabrücker Zeitung*)

zusammengestellt von Matthias Schwabe

Bildbanddokumentation "arche nova - die Kunstkarawane", hg. von M. Monaco und W. Schulz. Bestellung bei: Kulturzentrum Wilde Rose, Borgholzhausener Str. 75, 49324 Melle, Tel. 05422 - 951 325 (Fax: 951 327)

BÜCHER & CDs

Instrumentales Ensemblespiel - Übungen und Improvisationen

Jeder Mensch ist musikalisch und kann Musik machen, denn der menschliche Körper ist an sich schon musikalisch. Aus diesem zentralen Gedanken heraus entwickelten die beiden Autoren Ortwin Nimczik und Wolfgang Rüdiger ein sehr anregendes Begleitwerk zum Musikunterricht: Angesprochen sind Pädagogen sowohl in allgemeinbildenden Schulen als auch in Musikschulen, die sich das anspruchsvolle Ziel setzen wollen, gemeinsame musikalische Erfahrungen von Instrumentalisten und Nichtinstrumentalisten bzw. Anfängern und Fortgeschrittenen zu ermöglichen. Für die Ensembleleitung wird kommunikative Kompetenz, musikalisches und psychologisches Einfühlungsvermögen sowie eine kreative Einstellung zu musikalischer Gestaltungsarbeit mit den verschiedensten Klängen und Materialien vorausgesetzt.

Schon in der Einleitung gelingt es den Autoren, dem Leser einen breiten Ensemblebegriff nahezubringen. Beginnend mit sensibel ausgewählten Zitaten aus den letzten drei Jahrhunderten zum Thema Ensemble werden die Prioritäten für die beiden sehr deutlich: Die „Idee eines selbstbestimmten Zusammenwirkens gleichberechtigter Musikerpersönlichkeiten“ als Grundlage für einen „qualitativen Ensemblebegriff“ wird mit neuen Ausdrucksmöglichkeiten der Musik unseres Jahrhunderts verbunden. „Das Wesentliche des Ensemblespiels ist der Geist des Miteinander, von dem es getragen wird.“ Dieser Gedanke ist in dem sehr übersichtlich gegliederten, zweibändigen Buch immer wieder zu finden.

Der Materialband stellt die Spielmodelle vor. Teilweise stammen sie von den Autoren selbst, einige orientieren sich an anderen thematischen Zusammenhängen, andere sind von zeitgenössischen Komponisten neu konzipiert worden. Dazu findet der Lehrer bzw. Ensembleleiter im Basisband sehr sinnvolle didaktische Hinweise sowie Anregungen zu angrenzenden Themenfeldern, verbunden mit Literaturvorschlägen.

Das Material ist vielschichtig und offen angelegt und deshalb in der praktischen Arbeit gut zu verwenden.

Als Ensembleleiter findet man Übungen, gut geeignet für eine noch unerfahrene Gruppe, wie zum Beispiel „Klangketten“. Hier werden einzelne Töne gestaltet, nahtlos oder überlappend weitergereicht, verwoben in einem weiten Klangspektrum. Daneben gibt es sehr anspruchsvolle Spielideen und Stückanleitungen, die nur von einem gut eingespielten Ensemble mit ausführlicher Vorbereitung zu bewerkstelligen sind. Das entstehende heterophone Spiel in der zunächst strengen Spielanleitung von „Les Moutons de Panurge“ (Frederic Rzewski) ist sicherlich eine musikalische und organisatorische Herausforderung. Beide Beispiele lassen sich übrigens von einer Übung bis hin zu einem eigenständigen Stück ausgestalten. Einige Improvisationen sind schon in lockerem Gruppengefüge realisierbar, wobei man möglicherweise näheren Kontakt findet. Andere, die beispielsweise die Stimme miteinbeziehen, setzen eine gewisse Vertrautheit der Teilnehmer vor-

aus, die sich in einer Schulklasse sicher leichter einstellt als in einem Musikschulensemble, das sich in der Regel nur einmal wöchentlich trifft. Viele Spielanleitungen basieren auf intuitiver musikalischer Gestaltung, flexibel einsetzbar beim Experimentieren, einige haben einen eher musiktheoretischen Ansatz, wie beispielsweise die „Annäherungen an einen Tanzsatz von Joseph Haydn“. Hier läßt sich viel über Satzstruktur, Harmonieverlauf und Periodik sowie Interpretationsmöglichkeiten lernen. Insgesamt festigt sich bei der Arbeit mit dem vorliegenden Material sowohl beim motivierten Ensemble als auch beim Ensembleleiter eine breite und vorurteilsfreie musikalische Allgemeinbildung. Ingrid Neuendorf

Ortwin Nimczik, Wolfgang Rüdiger: Instrumentales Ensemblespiel, Übungen und Improvisationen - klassische und neue Modelle, Basis- und Materialband (ConBrio Verlagsgesellschaft 1997, herausgegeben von Siegmund Helms und Reinhard Schneider)

Neues Lernen - das eigene Potential nutzen

„Der Mozart in uns oder eine Anleitung zum Musizieren“ von Barry Green und W. T. Gallwey

Dies ist ein Buch nicht zum Lesen, sondern zum Ausprobieren. Es sammelt keine Argumente, sondern es stellt Techniken dar. Es ist überhaupt nicht kompliziert, und gerade deshalb sehr wirkungsvoll. Die Rede ist von „Der Mozart in dir“ von Tim Gallwey und Barry Green, einem Buch, das schon 1986 in den USA herausgekommen ist, und das es unter dem etwas reißerischen Titel seit 1993 in Deutschland gibt. Es wurde übersetzt (und wohl auch ausprobiert) von Prof. Gerhard Hamann von der Musikhochschule Trossingen.

Beschrieben werden Techniken zum Lernen, die unter dem Namen „The Inner Game“ (das innere Spiel) zusammengefaßt sind. Zum Ziel haben sie die Entwicklung des eigenen Potentials hin zu mehr Leistungsfähigkeit, Selbstvertrauen, Kreativität und Zielbewußtsein. Ursprünglich war das als Methode für das Tennisspiel (!) entwickelt und offensichtlich sehr erfolgreich. Der amerikanische Kontrabassist Barry Green hat es für Musiker umgeschrieben und an sich selbst und mit seinen Schülern ausprobiert. Herausgekommen ist ein ungewöhnliches Buch, daß vor allem dann nutzbringend ist, wenn man in der Lage ist, sich probierend und (mit sich selbst) experimentierend darauf einzulassen. Denn alles, was dort zu lesen ist, scheint anfangs simpel und grob vereinfacht. Die Grundlagen bestehen aus wenigen Sätzen: Dein „Selbst 1“ ist alles, was das Leistungspotential stört, „Selbst 2“, alles was das Leistungspotential fördert und unterstützt. Die Methode, die folgt: Nutzen wir „Selbst 2“ für alles, was wir als Musiker tun: fürs Spielen, Üben, Konzertieren, Improvisieren. Und vergessen wir dadurch alles, was unsere „Selbst 1“ Autoritäten in uns und neben uns und in der Vergangenheit gesagt haben, was richtig und falsch ist. Lernen wir ohne Angst zu spielen, voller Selbstvertrauen zu musizieren und im Besitze unserer voller Kreativität zu improvisieren. Und dies kann gelingen, wenn man den Vorschlägen, Übungen

und Erfahrungen des „Inner Game“ folgt, und die einfache Darlegung der Sachverhalte, die persönliche Ansprache des Autors an den Leser, die plakativen Begriffe und die gewissermaßen anekdotisch erzählten Erfahrungen mit Schülern, Kollegen und dem eigenen Spielen erweisen sich als ermutigend, anregend und unterstützend für die eigene Erfahrung.

Wir sind unterentwickelt, was unser „Selbst 2“ anbelangt: denn es ist „Selbst 1“, ob man es nun Über-Ich oder Autorität oder Ratio usw. nennt, das unser Lernen und Spielen bestimmt. Aufgabenstellungen und Produktionen unter dem Aspekt: wie soll es sein, wie müßte es sein? zu lösen, sind wir gewöhnt. Dann versuchen wir solange, bis wir uns der Aufgabenlösung genähert haben; oft unter oft sinnlosen Umwegen, mit Ängsten und oft auch, ohne letztlich zu glauben, daß wir es selbst gewesen sind, die die Lösung gefunden haben. Erst wenn das „Äußere Spiel“ (Leistung, Ausführung) sich mit dem „Inneren Spiel“ (Erfahrung, Gefühl und Lernen) die Waage hält, sind wir in der Lage, aus dem was wir tun, größtmöglichen Nutzen zu ziehen und es zu genießen. Unvoreingenommen und ohne vorherige Wertung das, was wir tun, wahrzunehmen, ist eine der Fähigkeiten, die man dafür braucht; ausprobieren und Fehlermachen und dabei eigene Ziele in ständiger Rückkopplung mit dem Ergebnis zu verwirklichen, die zweite; das Vertrauen zu sich stärken, um dies ohne Entmutigung zu verwirklichen, die dritte. Das Netz dieser Begriffe wird in den insgesamt 15 Kapiteln des Buches zunächst in Übungen zu den Grundlagen vorgestellt und mit praktischen Erfahrungen ergänzt, später dann auch auf spezielle Problemstellungen wie Konzertieren, Spielhemmung, Lehren und Lernen und Improvisation, Komposition angewandt. Alle Übungen sind einfach strukturiert und ohne Probleme zu realisieren; sie vermeiden das musikalisch-handwerkliche oder technische zugunsten der Fragestellungen unter den Aspekten des Inneren Spiels. Grundlagenübungen sind z.B.: „Einfaches Wahrnehmen gegen Versuchen“ (Wahrnehmung) oder „Gründe für die Entscheidung zum Musizieren“ (Wille) oder „Das Schlimmste oder Beste, was geschehen könnte“ (Vertrauen). Die Auswahl zeigt, aus welchem vielfältigem (und nicht nur aus musikalischem) Horizont hier Aspekte zusammengetragen wurden. Und im Kapitel „Loslassen“ werden insgesamt 10 Übungen vorgestellt, freier zu spielen (oder zu improvisieren), z.B. durch die Anweisung: „Rollenspiel: Versuche so zu spielen wie dein Lieblingsinterpret, imitiere ihn in Haltung, Spielweise usw. möglichst genau“. Bis in Details ergeben sich Möglichkeiten: Fingersatzprobleme kann man dadurch lösen, daß man erspürt, wohin die Hand will; Übemotivation gewinnen durch Konzentration auf Überziele (Wille), bewußtes Hinhören (Wahrnehmung) und „Verrücktes Üben“ (Vertrauen). Kuriose Anekdoten zeigen auf, wie auch bei lebenspraktischen Problemen des „Inneren Spiel“ helfen kann, z. B: bei der Frage, woher schwarze Strümpfe für ein Konzert nehmen. Sind viele dieser Übungen auch nicht neu und in der methodisch-didaktischen Literatur vereinzelt zu finden, so bietet dieses Buch eine Systematik an, die ordnend und zielbewußt eine Technik anbietet, die man erlernen und festigen kann, um mit sich und beim Üben, Musizieren, Konzertieren, Improvisieren auf nutzbringende Weise umgehen zu lernen.